

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 189. Mittwoch, den 14. August 1918. 158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr:
Höchstpreise für Gemälde und Öfen.
Erzeugerhöchstpreis für Frühlorsosteln.
Einteilung des Kreises Merseburg in Bezirke für die Abnahme und Verlobung des Ochs.
Sonderzuteilung von Zwaren.
Erfassung und Verlobung des Tafel- und Wirtschaftsofens.

Tageschronik

Veränderung der Offiziere im Großen Hauptquartier. — Reise v. Sines, Kaiser Karls und Graf Burians ins Große Hauptquartier.
Vereitelter englischer Flottenvorstoß in die deutsche Bucht.
Ein 10 000 Tonnen-Dampfer an der amerikanischen Küste versenkt.
Italien erwartet eine österreichische Offensive.
Die Moskauer Regierung erhält unbeschränkte Vollmacht.
Die verhassten Entente-Konsuln in Moskau wieder freigelassen.
Weiterer Vormarsch der Alliierten bei Archangell.
Verschiebung deutscher Kriegsgefangener nach Japan.
Der fünfte Landtag tritt am 27. August zur Königswahl zusammen.
Beendigung der deutsch-russischen Verhandlungen. — Joffe nach Moskau zur Berichtserstattung abgereist (s. Welt).

Seeeres- und Flottenbericht.

Neue deutsche Angriffe an der Schladtfront erfolglos.

Großes Hauptquartier, 13. August.
Weltlicher Kriegsschauplatz.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Ypern am frühen Morgen heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffe kamen in ununterbrochener Folge zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Landangriffe abgewiesen. Vorkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Aisne.
An der Schladtfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Aves. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Dürenstraße von Boucaucourt bis Villers-Perrenon an. Er wurde abgewiesen. Südlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend harte feindliche Angriffe ab. Zwischen Aves und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingeleiteten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgennebel südlich der Aves, sowie zwischen Tillon und nördlich von Eincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen waren wir im Gegenstoß zurück. Zwischen Tillon und Gann, westlich und südlich von Laiffign, kehrte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tillon bis zu fünfmal, fort. Aus dem Maë-Grunde heraus schickte schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Die Bucht blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefassten Artilleriefeuer liegen.
Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich und östlich von Rismes hatten östliche Angriffsunternehmungen Erfolg und brachten Gefangene ein.
Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 41. Udet erangt seinen 53. Hauptmann Bernhard sein 43. und 44. Udet. Udet v. Richthofen seinen 40. Udet. Aeneke seinen 29. Udet. Thom seinen 28. Udet. Mann seinen 24. Udet. Udet v. Boenigk seinen 21. Udet. Udet v. Doerr und Mari ihren 20. Udet.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorff.

16000 Tonnen U-Bootversenkung

16 000 Tonnen U-Bootversenkung.
Berl. 13. August. (Amstsch.) Am Westausgang des Kanals wurde ein Dampfer von zusammen 16 000 T. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern besetzte kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootflotte zwei Zerstörer versenkt, deren endgültige Wirkung infolge heftiger Gegenwehr und unglücklicher Witterung nicht beobachtet werden konnte.
Der Chef des Admiralties der Marine.

Vereitelter englischer Flottenangriff gegen die deutsche Bucht.

3 Motorboote und 1 Torpedoboot versenkt.
Berlin, 12. August. (Amstsch.) Am 11. August vormittags sichteten unsere auf den Friesischen Inseln stationierten Aufklärungs-Flugzeuge sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiete nördlich Hieland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedoboots-Kraften zusammensetzten. Sie führten außerdem sechs Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedoboots-angehörigen aufeinander zum Umliegen in großem Umfange bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vorwärtsschritt nach der deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedoboots an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde vollständig beschädigt, das es zuletzt in sinkenden Zustande gesehen wurde. Sofort auf den Kompassfeld vorliegend eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen ein Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Proesse und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei der Abwehr und Angriff die Kampfflotten Vorkom und Nordern unter der Führung der Kommandanten zur See Freudenberg und Hammer.
Der Chef des Admiralties der Marine.

Die Abwehrschlacht zwischen Aves und Oise. Das Versagen der Engländer.

Von unseiner militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Die Engländer scheinen kein Glück zu haben. Ihre ersten Sturmwellen hatten Erfolg. Sie erreichten einen Einbruch in die deutschen Linien und jubelnd verkündete man in Ost-England: wir haben den Stoß zum Erststoß gegeben! Den Franzosen aber wurde der englische Erfolg als Beispiel hingestellt. Aber die Anfangserfolge trafen auf deutsche Tapferkeit und deutsche Taktik, die auch keinen Rückzug. Die Engländer haben sich getrieben, nachzuschließen. Sie opfereten Menschen und wieder Menschen, und das Loch, das sie gelassen hatten, war doch nicht schmerzhaft, konnte nicht ausgemittelt werden. Der englische Hauptangriff lag in einem Vorwärtsschritt der Hauptmassen an der Richtung Amiens auf Roye und nördlich hier von in einem starken Einziehen großer Kräfte entlang der Somme. Aber schon in der ersten Kampfphase wurden die Engländer nördlich des Flusses gestoppt. Schon am dritten Tage des Angriffs mußten die Engländer einen Misserfolg buchen. Unsere Maschinengewehrschützen lagen an der Somme und veränderten die Engländer, die Sommerberührung als Anlaufschloß zu nehmen. Deutsche Reserve traten dort in die Front, wo zwischen Montbrier und Albert der Einbruch möglich war, die Zurücknahme erfolgte und der Engländer keine ganze Schloßung verblieben blieb. Heute schon steht der Engländer vor einem Nichts. Ein paar Kilometer Gelände sind ihm geschenkt worden und für jeden Kilometer hat er viele Menschen gelassen. Müde ist er sehr schon vom Anlauf, müde hat er auf neue Kämpfe verzichtet, und der Rücken hinter Franzosen muß wieder einmal in die Breche springen. Der Franzose greift jetzt an Stelle des Engländers an. Der Kampf soll im Stillen bleiben. Hochs Wätere sollen reifen. Die Engländer wollen sie nicht reifen lassen, daher müssen die Franzosen das große Opfer der neuen Kämpfe übernehmen. Durch die französischen Angriffe ist die Kampffront ausgedehnt worden. Die Franzosen kamen vom Kampffeld bei Soissons über die Oise und warfen am Nordufer des Flusses entlang sich in den Kampf. Er tobt noch. Die Franzosen sind zäher, sie kennen schon die Niederlagen, sie wissen schon, daß sie sterben müssen, wenn große Räume reifen sollen und die Engländer nicht weitere können. Deshalb hören wir niemanden wie beweisen, daß die Verluste der Feinde groß sind, wie nie zuvor. Damit wird uns aber der Sieg gebracht: Die Vernichtung des Feindes! Jedemfalls ist die Lage an der Westfront heute so, daß wir hoffnungslos den nächsten Kämpfen entgegengehen können.

Deutschlands häusliche Pflicht.

Die Ermordung des Grafen Mirbach in Moskau und die Mordeliste an dem Generalleutnant von Eichhorn in Riga, zwei blutige Signale, haben weitere deutsche Kräfte wieder auf andere blutigen Angelegenheiten aufmerksam gemacht. Von den Ereignissen im Osten gedankt und in dem Glauben, daß der Frieden von St. Germain alle russischen Schweregefechte, soweit sie Deutschland betreffen, aus der Welt geschafft habe, bestammte man sich bei uns nur noch wenig um die zum Teil doch sehr seltenen und bemerkenswerten Vorgänge in dem ehemals so mächtigen Ostreich. Der immer nachhaltigere Widerstand, den die Bolschewiki fanden und der ihre Macht immer weiter einengte, so daß sie sich im wesentlichen bald auf den Kern des europäischen Ruhrlands beschränkt haben, ohne nur hier unbedingte Herren zu sein; die von den Angehörigen verurteilte Leidenbedingung im fernem Osten, deren Umfang bisher freilich von den Parteien in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten worden ist, schließlich der Umwälzung gegen die Wurzeln an Fülle und Wiederstand zeigen sehr deutlich, wozu der Weg hing. Großbritannien hält den russischen Krieg durchaus noch nicht für beendet. Es ist unbedeutend, daß nach seiner Meinung nur vorübergehend abgedehnten Krieg fortzuführen, und die Bolschewiki keine Luft verpassen, sich neuerdings in die Feuergefahr der deutschen Maschinengewehre zu stürzen. So hat John Baraklog mit dem ihnen feindlichen Parteilager angebandelt. Zwischen dem Anstreben des Führers der Armee, der sich in überlegenerm Deutschland ausstieß, dem Vorüberfall auf den Grafen Mirbach und auf den Generalleutnant von Eichhorn bestanden wichtige Zusammenhänge. Wenn die stark an Expor Samowos und Ume Wühlfeld erinnernden politischen Spekulationen der britischen Traktatsgeber auch nicht in Erfüllung gehen werden, so wird die Beschaffenheit des Bolschewikentums auch nicht in der Regel übersehen wird, um an den Schuldlosen die Beschwerden von Moskau und Riga zu rächen — auf jeden Fall haben die Untaten doch wieder die Stellung Lenins noch das deutsche Volk sehen geklärt. Alle Mitglieder des Friedens von St. Germain wittern Mordgenuss. Und England hält den Augenblick für gekommen, zum mindesten die moralische Offensiv wieder herzustellen und sich gleichzeitig auf allem und neuem Moskowerboden eine Reihe von Zwangs-Ultras zu sichern. Die Drohkredite, womit es Deutschland dem unbesiehlten Sieger, auf der Seite heranzuziehen mag, ist sehr reichlich, würde aber auch von feiner anderen Nation in ähnlicher Lage gebildet werden.

Unzweifelhaft besteht ein deutsches Interesse an der russischen Hilfe des Süden Dyzons, an der Eisenerzwerke und an Sibirien nur insofern, als wir diese genutzlichen, aufzulebenden Vermögensmassen dem gegenwärtigen Besitzer erhalten und nicht in den Straßen taubstümpfer Feinde zu sehen wünschen, die sich dort neue Waffen wider uns schmieden wollen. Von weit größerer Bedeutung für uns ist dagegen das Schicksal der baltischen Provinzen. Die Rikhimannsche Linie, die das unternormat zusammengehörige Baltikum in zwei Städte zerlegt hat, hat allgemeine Verwirrung herorgezogen, und deutsche Eigenbrötler, denen jeder Ausland und Litauen gebrüchliche Morgen geben können, vernehmen diese Verwirrung noch. Estland und Litauen haben sich zwar in aller Form von Russland losgelöst, doch die Selbstregierung, die sich auf unbestimmte Rikhimannformel im Friedensvertrage findet, verlangt „demokratische“ Einrichtungen, obgleich die derzeitigen Verfassungen Estlands und Litauens, die den Verfassungsbeständen gefügt haben, ohne Zweifel gesetzlich und demnach zu der Erklärung vollst. berechtigt sind. An sich mag man den Herren Lenin und Trotski an Estland und Litauen zu wenig gegen wie den Esten und Litauern an Russland. Die Moskauer Nachbarn wissen, daß sie beide Provinzen nicht halten können, daß von einzelnen Querfronten abgesehen, die gesamte Volkskraft ihnen entzogen ist und kein heutzutage Bestehen liegt, als nie mehr etwas von russischen Setzungen zu verheeren. Aber die Bolschewiki-Vertriebenen wollen das gesamte Baltikum nicht ohne weiteres freigeben, weil sie die heftigen Vorwände aus dem gegenwärtigen Lager fürchten, daß sie den Deutschen zufolge Russland verfallen. Sie wünschen wenigstens verstanden, wenn sie unter unübersteiglichen Zwängen Estland und Litauens entschlossenem Willen haben; die Abgeltungsfähigkeit und Zerfalltheit der Meinungen in Berlin oder nach sie hinreichend. Herrn Joffes eigenartiger Entschuldigungs-schreiben nach der Ermordung des Grafen Mirbach, das von „aggressiven Nordrungen“ sprach, erinnerte bewußt an seine runde Witterung der einjährig-litauischen Erfahrungen.
Nur wird den Russen alles Sperren und Sträuben nichts nützen. Die geistlichste Entwicklung geht ihren Gang: das Baltikum ist ein für allemal der russischen Frikteil entwöhnt. Und Deutschland, das Polen, die Ukraine, Finland befreit hat, kann sich nicht dagegen hauben, seine baltischen Stammesbrüder vom Tod zu befreien, so wenig wie es, um seiner eigenen Ehre und seines Ansehens willen, die Finnen im Stich lassen darf. Die Frage ist nicht nur, ob Baltikum in eng Beziehungen zum Deutschen Reiche treten oder, wie man sagt, „unabhängig“ bleiben soll. Wir wollen die rein rechtlichen Grundansätze

die für eine innige Verbindung der ersten Provingen mit dem alten Mutterlande sprechen, auf sich berufen lassen. Deutsche Bepanzenheit, deutsche Kultur, deutsche Sprache fallen realpolitisch nicht unmittelbar in die Waagschale. Den Ausschlag hier die tiefe Lebensbegeisterung, die ein unabhängiges Dasein und Wohlstand zu bewahren vermögen oder es notwendig unentbehrlich dem wieder erlassenden Vaterland, ja schließlich dem Ansehenspunkt zum Opfer fallen würde. Die Union ist sehr einfach. Berichtete Deutschland, dass die Union in sich einleitet, so werden die beiden Provingen sofort dem Reich zu gewöhnen, so öffnet es die damit den geschworenen Todsünden des Reiches. Es richtet damit gleichzeitig die damit nicht mehr aufrechtzuerhaltende finnische Unabhängigkeit zugrunde, liefert die finnischen Staaten dem übermächtigen britischen Einfluss aus und spießt so die Oefen der Engländer in die Hände. Entweder gehen die Västen mit uns oder mit unseren erbittertesten Gegnern. Ein Drittes gibt es nicht. So darf es für uns auch kein Zögern und Schwanken mehr geben. Jünal Italienland selbst, in wichtiger Entfernung der Seelage und der Wächterverhältnisse, die Angliederung begehrt.

Angst über diese Dinge tut uns not; von den einschlägigen Meinungen der führenden Rebenmenschen müssen wir uns bescheiden. Anstalt, Wohlstand, Einfluss im Reich bilden die höchste deutsche Grenzgarantie in militärischer wie völkspolitischer Beziehung; andererseits sichert die Reichsmacht das Reiches auch sie umbringt. Reicher von England hat nachgewiesen, daß noch leicht drei Millionen deutscher Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende auf locklichem Boden angegliedert werden und ihr reichliches Brot finden können. Sünderburgs prägnant-großzügiger Stelungsplan darf nicht auf Ausland bedacht sein. Wieder einmal spricht das Schicksal mit Donnerstimme zu uns, — und man weiß, daß es in Jahrzehnten immer nur einmal zu einem Walle spielt. Keine Gewaltigt bringt zurück, was weht von der Minute ausfliegen. So wollen wir auch dem Völkland gegenüber heilige deutschnationalen Pflicht tun.

Der vierte Tag der Schlacht.

Der Feind opfert rücksichtslos Menschen und Material.
Berlin, 12. August. Das geschichte Ausweichen der deutschen Truppen zwischen Are und Die hat nunmehr auch den französischen Angriff seine Stoffe genommen. Durch den Kampf mit überhöht getöteten und zehntausenden Soldaten geschwächt, durch den Markt über längeres Waldschneit erneut zum Ziel, nach ebe sie auffahren konnten, zusammenzuschließen. Nicht besser ging es den Panzerwagen, die von den Landabwehrgeköhnen erbeigt wurden, eie sie der deutschen Infanterie geföhrt wurden. Wenn der französische Feind seine Infanterie trotzdem bei Einbruch der Dunkelheit in mer von neuem stürmen ließ, so erreichte er damit nichts als ein Anwachen der französischen Verluste. Stellenweise liegen die Toten reihenweise vor den deutschen Gräben. Besonders furchtbar sind die Verluste des Kavalleriers bei Tillon, wo die bereitgestellten französischen Kolonnen durch das deutsche Artilleriefeuer fast vernichtet wurden.
20 Kilometer Schlachtfreit.

Bern, 12. August. „Journal“ berichtet die neue Schlacht an der englischen Front in aufsteilend schäcker Weise und ohne Uebertriebung: Die Angriffsfront erstreckte sich auf 30 Kilometer. Der erste Seeresberst löbte einen guten ermutigenen Angriff an, aber es sei vor übertriebener Vorwahnung des Erfolges aewartet und nicht zu vergessen, daß man die Reservisten des Prinzen Rupprecht vor sich habe. Das Blatt hat einen großen Heißt vor diesen und fährt fort: Die Schlacht hat kaum begonnen. Die Ziele werden von der Größe des Erfolges abhängen, deren erstes Ziel die Entsetzung von Amiens ist.

Das Nachspiel des Malinprozesesses.

Stimmung gegen Clemenceau.
Wofel, 12. August. (Privattelegr.) Die Beurteilung Malins scheint doch einen auffälligen Stimmungswandel in französischen politischen Kreisen herbeizuföhren. Selbst der Abgeordnete Renaudel, der bisher zu der regierungsfremdlichen Gruppe der Sozialisten gezöhrt werden mußte, wendet sich jetzt gegen Clemenceau, dem er nachsagt, daß seine Prophezie keine Bedeutung habe und die Politik mit dem Dolche ein Ende haben müsse. Man dürfe nicht zu große Hoffnungen auf die Besprechungen setzen, da sie sich nicht erfüllen könnten. Vertrauen allein müsse man zu Gode haben und nicht zu den Reden gewählter Leute.
Eisenbahnkatastrophe bei Paris.

Wafel, 12. August. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Eisenbahnzügen nahe dem Pariser Vorort St. Germain forderte 30 Todesopfer. Die Zahl der Verwundeten ist sehr bedeutend.

Neue Skandale in England.

Bern, 12. August. Der fünfte Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Kriegsausgaben Englands hat eine skandalöse Angelegenheit auf die Öffentlichkeit gebracht, wie sie in noch keinem kriegerischen Lande beobachtet war. Aus dem Berichte geht hervor, daß die sogenannte Zellen-Gesellschaft, die sich mit der Erzeugung von Zellen beschäftigt, im Verlaufe des Jahres 1916/17 aus einem Stammapfahle von 4000 Pfund Sterling einen Gewinn von nicht weniger als 280 000 Pfund Sterling gezogen hat. An dem bestföhrenden Gewinne waren die Vizepräsidenten der Zellen-Gesellschaft und auch Handhabende der Zellen-Gesellschaft beteiligt. Sämtliche erhaltene Rechnungen besaßen sich mit den gezeigten ungarischen Entwürfen und verarbeiteten die betreffenden Ministerien auf das entscheidendste. Die Regierung sieht sich bereits zum Eingriff gezwungen. Auch über die Gelberwerbungen des Propagandaministeriums, an dessen Seite Lord Beaconsfield steht.

kommen immer neue skandalöse Einzelheiten an den Tag. Der Unterstaatssekretär des Schatzamtes erklärte, daß die Bezahlung von Mitgliedern des Unterhauses durch das Propagandaministerium mit den politischen Seiten vereinbar sei.

Lord George verpricht ...

Jürich, 12. August. Die „Zür. Morgenpost“ meldet aus London: In einer Antwortdepesche Lord Georges an den französischen Ministerpräsidenten Pains erklärte jener am Schluß: Sollten Sie diese letzten Tage fest durch, und Ihre Besetzung wird locker sein. Die große Entscheidung ist jedoch im Gange.

Rein Paß für Henderson.

Lugano, 12. August. Der „Corr. de Sera“ meldet aus London: Lord George habe den Delegierten der Arbeiterpartei, die sich unter Führung Hendersons zu einer Konferenz mit Troelska in die Schweiz begeben wollten, die Pässe verweigert.

So wirkt der Woodstock.

Berlin, 13. August. Laut „B. L. A.“ melden die „Times“, daß infolge Schiffraumangels Waren im Werte von 24 Millionen Pfund Sterling, die für England in Neuseeland aufgeteilt waren, nicht verschifft werden können. Dasselbe Blatt bringt eine Meldung des „Figaro“, wonach die französischen Behörden demüßigt das Holz rationieren wollen, um der Kohlennot abzuhelfen.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Wafel, 11. August. Die britische Handelsflotte hat nach eingehenden Berechnungen trotz ihrer fieberhaften Neubauten und Schiffsankäufen bis Ende des vierten Kriegesjahres einen Ausfall von 6 Millionen Tonnen Frachtraum zu buchen. Das Liverpooler „Journal of Commerce“ meint, daß für die Dauer des Krieges an einen Ausgleich gar nicht zu denken ist.

Italien in Erwartung einer überreligiösen Offenbarung?

Haag, 12. August. Der „Dain Telegraph“ meldet aus Rom, daß Oesterreich große Vorbereitungen zu einer neuen Offensive gegen Italien treibe. In dem Abschnitt des Montello werden große Reserven und Artillerie zusammengezogen. Auch wird eine neue Offensive erwartet, die die Verbindungen des italienischen Seeres mit Albanien unterbrechen soll.

Ein Entente-Kriegsrat in Rom.

Lugano, 12. August. (Privattelegr.) Der „Secolo“ meldet, daß in Rom ein Kriegsrat der Entente stattgefunden habe. An diesem hätten Offiziere aller Verbündeten teilgenommen, aber auch führende Politiker. Der Kriegsrat habe sich mit den großen Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen beschäftigt.

Sominos Stellung erschüttert?

Jürich, 12. August. Die „Morgenpost“ meldet von gut-unterrichteter italienischer Seite: Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Sominos werden neuerdings hartnäckig in Mailänder politischen Kreisen herumgetragen und der „Secolo“ greift sie gierig auf. Andere Blätter betonen dagegen, Sominos erziehe sich nach wie vor des größten Vertrauens des Königs, der übrigens von jeder seiner friedlichen Politik juneige.

Die Kriffs in Russland.

Die Regierung erhält unbefchränkte Vollmacht.
Moskau, 12. August. Auf Grund der Beschlüsse des zweiten Sowjetkongresses wurde die Exekutivgewalt der Regierung in die Hände eines aus Lenin, Trotski und Sawrow bestehenden Triumvirats übergeben. Die drei Männer haben unbefchränkte Vollmacht erhalten, die Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, den Kampf der Sowjetrepublik gegen ihre Feinde siegreich zu beendigen.

Ein anherordentlicher Sowjetkongress.

Lugano, 12. August. Wie der „Secolo“ meldet, wird die Anherordnung in Moskau in der kommenden Woche eine außerordentliche Tagung der russischen Sowjets einberufen, die zur innerpolitischen Lage Stellung nehmen soll.

Die Entente-Konkulin wieder freigelassen.

Wafel, 12. August. Nach einem Stockholmer Havensbericht sind infolge der von dem Vertreter Schwedens in Moskau unternommenen Schritte die Konkulin von Frankreich und England wieder freigelassen worden.

Deutsche wirtschaftliche Hilfe für Ausland?

Rdin, 12. August. Zur Lage in Russland erklärt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Gegenwärtig wird die Frage eifrig erogen, wie die Röhle- und Getreidevorräte Russlands mit deutscher Hilfe befestigt werden können. Ein tatsächlicher Anfang in dieser Sache sei bereits gemacht worden.

Der Paß für die Erzarin.

Lugano, 11. August. „Differatore Romano“, das Organ des Vatikes, erklärt mitteilen zu können, daß der Heilige Vater eigne und in bringende Form geleihte Schritte unternommen hat für die Befreiung der Erzarin von Russland und ihrer vier Töchter. Der Paß würde ihm die Freilassung der Hohenfürstinnen und ihre Ueberführung nach dem Ausland, und verpflichtete sich ebenfalls auch zu ihrem Unterhalt anseiner Kosten. Das Ergebnis seiner Bemühungen sieht noch aus.

Der Vormarsch der Allierten.

Kopenhagen, 12. August. (Privattelegr.) Nach Meldungen aus Helsingfors sind die Streitkräfte der Allierten weiter über Hämänsaß vorrücken. Die Sowjet-

truppen haben sich infolgedessen 70 Meilen südlich Archangelsk zurückgezogen.

Beschleppung deutscher Kriegsgefangener nach Japan.

Stockholm, 12. August. Wie sich aus einer hier eingetroffenen Meldung über die Internierung der in librischen Gefangenenlagern arbeitenden schwedischen Rote-Kreuz-Mission durch die Japaner ergibt, müssen diese schon im Mai oder Anfang Juni in Ostibirien vorgegangen sein und aus dem dortigen Gebiet, etwa in der Gegend von Ichita, die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen vollständig nach Japan weggebracht haben. Die Mitteilung darüber ist erst jetzt durch einen erstlichen deutschen Offizier überbracht worden. Dieser sollte in dem gleichen Gefangenentransport wie der Führer der Rote-Kreuz-Mission Kapitän Alrand nach Japan gebracht werden. Vor der Rückt wurde der Offizier von Alrand getötet, den schwedischen Behörden Mitteilung über die Gefangenennahme Alrands zu machen. Dem Offizier gliedte es, durch die von den Tische-Zemelen besetzten Gebiete zu entkommen und nach Petersburg zu gelangen, wo er dem schwedischen Gesandten Bericht erstattete.

Große Munitions-Explosion in Wladivostok.

Stockholm, 12. August. In einem der im Hafen von Wladivostok befindlichen Munitionslager hat eine heftige Explosion stattgefunden, die auf ein Minutent zurückzuführen wird. Nur dem Unfall, daß dort eingerichteten Lager Kilometerweit voneinander getrennt sind, ist es zu verdanken, daß das Unglück keinen größeren Umfang angenommen hat. Viele der in der Nähe der Unfallstelle liegenden Gebäude wurden gänzlich zerstört. Die wachhabenden Japaner und Engländer, sind sämtlich tot.

Finnlands Wiederaufbau.

Von unserem Berliner Vertreter.
Die letzten Beratungen und Abstimmungen des finnischen Landtages haben bewiesen, daß in Finnland eine Zweiteiligkeit für die Monarchie vorhanden ist. Die Regierung hat durch die Abstimmung am Montag die Vollmacht erhalten, Verhandlungen über den Thronantritt in die Wege zu setzen und die Königswahl wird nach dem jetzt in Recht geltenden Paragraphen 38 des alten Gesetzes dem Landtage ohne erhebliche Schwierigkeiten möglich sein. Finnland steht also heute vor der Frage, woher es seinen Fürsten nehmen soll. Und alle Zeichen deuten darauf hin, daß man nach einem deutschen Fürsten ausschaut, da Finnland einmal durch die Zustände in Deutschland, durch den Vergleich des monarchischen Deutschlands mit dem Parlament- und Republik-Ländern in der Ueberzeugung kam, daß ein Land nur auf monarchischer Grundlage gedeihen könne, und dann gerade ein deutscher Fürst den Finnen die Vörschicht zu geben schickte, daß das Land empfindlicher kann. Wir können diese Anschauungen in Finnland nur mit Freuden begrüßen. Gewiß haben wir dazu beigetragen, durch die jehelle Hilfe, die wir liehen, als es in Rot war. Wir haben es befreit, dem deutschen Sieg über Russland und der deutschen Hilfe gegen die Revolutionäre ist es zu danken, daß Finnland nicht noch im letzten Augenblick der Schaulaps wüster Parteikämpfe verloren. Russland ist ein ererbendes Beispiel, und gerade die letzten Vorgänge in der Sowjetrepublik werden den Landtag veranlaßt haben, den Beschluß zu Errihtung einer Monarchie zu fassen.

Sommerhin darf man die Dinge nicht so einfach ansehen, wie sie erscheinen. Denn es dürfte nicht übersehen, daß jetzt, da Finnland vor der Schicksalsfrage steht, auch hier die Einmischung der Entente erfolgt. Durch seine Haltung, durch seine enge Freundschaft, durch seine Mithit, sich mit Deutschland zu verbinden und sogar einen deutschen Fürsten aus den Thron zu setzen, ist Finnland hinreichend verträglich als Freund und wird von der Entente demgemäß behandelt werden. Der Weg von Murman, das noch unstrittig ist, aber schließlich finischer Boden heißen muß, ist nicht weit. Die Entente wird ihre Nähe ausstrahlen und Finnland wird sich damit abfinden müssen, mit den Feinden Deutschlands noch einen harten Streuß auszufechten, ehe es ganz zur Ruhe kommt. Dazu soll, wie es heißt, Finland aber bereit sein. Es scheint nicht die Auseinandersetzung mit der Entente und will, wie Senator Sario erklärt, den Deutschen treu bleiben, selbst im Falle eines Zusammenstosses mit den Feinden Deutschlands.

Schließlich ist das ein Erfolg unserer Politik, die hier den richtigen Weg gegangen zu sein scheint. Aber die Finnen zeigen sich auch las ein hartnackes Volk, das nicht weiterwichtig ist. Die deutsche Politik im Norden hat damit einen lesten Rückschlag erhalten und Finnland scheint uns ein verlässiger Verbündeter zu werden. Wie es heißt, werden die Vorgänge in Murman die Finnen veranlassen, ihre militärischen Organisationen und die Meer auszubauen. Die Verhandlungen, die in Berlin zwischen der finnischen Regierung und der Regierung der Sowjetrepublik stattfinden, sind im Gange und werden die Grenzen bestimmen, die dem Reich gezogen werden sollen. Damit ist denn für Finnland die Zeit gekommen, daß es an die Friedensarbeit gehen kann, die freilich von Kriegswegen bebrocht wird. Wir können nur wünschen, daß sich die Pläne der Finnen verwirklichen, ohne oder ehe die Entente sich einzumischen beginnt.

Zusammentritt des finnischen Landtags zur Königswahl.

Berlin, 12. August. Der außerordentliche finnische Landtag, der die endgültige Königswahl formal vorzunehmen hat, wird, wie „Sonntagsblätter“ vom 10. August meldet, am 27. August zusammenzutreten. Man erwartet bereits heute, Montag, die Ausfertigung seiner Einberufung durch den Reichsverweser.

Die Entente gegen die Monarchie in Finnland.

Haag, 12. August. Die „Morning Post“ meldet: Die allierten Regierungen haben der finnischen Regierung ihre ersten Bedenken wegen der Vorname einer Königswahl vor der Anerkennung der finnischen Selbständigkeit durch die Allierten zum Ausdruck gebracht.

aus der Ukraine.

Deutsche Besetzung der ganzen Ukraine?

Paris, 12. August. Die ententefreundliche 'Neue Korrespondenz' meldet aus London: Der deutsche Gesandte von Wium und hat am 2. August dem Seiner Majestät die folgende Erklärung...

Teilnahme der Ukraine an der russischen Staatsfiskal.

Kiew, 11. August. In der Sitzung der Finanz- und Ertragskommission legte die russische Delegation dem Reichstag den Entwurf einer Teilung in Betracht...

Tyrannisierung russischer Truppen in Mazedonien.

Berlin, 13. August. Die 'Voss. Ztg.' berichtet über eine unerhörte grausame Behandlung, welche die Franzosen in Mazedonien den Russen zu teil werden ließen...

Die Gärung in Südafrika.

Ueber drohende Unruhen in Südafrika sprach sich General Botha in einer Rede aus, die die 'Daily Mail' (Australien-Ausgabe) vom 3. R. wiedergibt. Botha erklärte, daß viele Leute jetzt das Volk zur Gründung einer Republik auffordern...

Aus Stadt und Umgebung

Auszeichnung für den Regierungspräsidenten. Dem Regierungspräsidenten von Gersdorff wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

Zweiter Sonderzuteilung des Kreises. Der Kreis ist laut amtlicher Bekanntmachung des Landrats in vorliegender Nummer, in der Lage, aus seinen Einnahmen...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

Die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige Bevölkerung. Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Arbeitsstellen an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll...

gehabt. Aus dem ganzen Kreisgebiet ist schnell und genügend geliefert worden. In einem besonderen Schreiben an die Landwirtschaftskammer in Halle, Dessau und Altona...

Es ist zu hoffen, daß sich hier wie überall die so glänzend bewährte Oberwolligkeit unserer Landwirtschaft auch bezüglich der neuen Gattungen bewähren wird. Denn von dieser bedürfen die Gartenerzeugnisse der Gärtnerei, Gärtnerei usw. gleichfalls dringend der Auffüllung. Es bedarf daher eines besonderen Hinweises...

Au Besenmütze.

gelangen für die Zeit vom 19. bis 25. August auf den Kopf der Bevölkerung 2 Suppenwürfel und 200 Gramm Marmelade zur Ausgabe.

Zwischad.

wird vom 22. August ab an Kinder unter 10 Jahren und an Personen über 60 Jahre verabfolgt. Jede Person erhält 1 Paket Zwischad zum Preise von 20 Pf.

Im Kaiser-Panorama.

in der Kaiser Wilhelmhalle werden die wieder produktivsten Bilder von der Eroberung der Luft vorgeführt. Diese Bilderreihe verdient besonderes Interesse.

Verabreichung der Fettmenge.

Infolge Rückgangs der Milchzerzeugung können für die laufende Woche nur 30 Gramm Butter und auf 100 Gramm Fett 50 Gramm verausgabt werden.

Postfisch und Fleischwaren-Verkauf.

findet am 14. August nachmittags von 2-5 Uhr bei Hoffmann, Obere Breitenstraße, statt.

Die Einstellung des Kreises in Beirte.

für die Abnahme und Verabreichung des Obstes betrifft eine Bekanntmachung des Agl. Landrats in der vorliegenden Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Aus Kreis und Nachbarreisen.

Teilnahme eines Einbrechers.

Horburg, 13. August. Am Sonntag früh 3 Uhr gelang es dem Oberräger Heiderich von der Post- und Jagdbrigadengemeinschaft, dem Jagdbrüdertratte sowie dem Hilfsjägermeister, im hiesigen Orte einen Einbruch vorzunehmen...

Für Treue in der Arbeit.

Hagen, 13. August. Frau Klamm und Frau Schach, die seit Gründung der Kreisstelle in ihr tätig sind, haben in Anerkennung ihrer treuen und fleißigen Dienste vom Wohlfahrtsausschuß vom Roten Kreuz in Horburg ein Diplom und die Plakette 'Für treue Arbeit' erhalten.

Aus Provinz und Reich

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt, 13. August. Montag früh gegen 9 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt statt, der neben Sachschaden trotz reichhaltigen Wärmes mehrere Opfer, vornehmlich auf der Straße, forderte. Ein weiterer Bericht folgt nach Feststellung näherer Einzelheiten.

Mordversuch am Ehemann.

Dresden, 13. August. Am Sonntag nachmittag versuchte eine hier wohnhafte Kaufmannsfrau, ihren Gatten mit einem Hammer zu erschlagen. Ihr Mann war seit Kriegsausbruch in russischer Geisenschaft gewesen. Am 1. Juli 1918 kam er nach Dresden zurück. Schon am Tage nach seiner Heimkehr machte er die Entdeckung, daß seine Frau ihm untreu geworden war. Sie hatte mit einem Chemiker Kaufmann ein Verhältnis angeknüpft, dessen Folgen auf tragbare Weise bezeugt wurden. Im Hinblick auf eine sich daraus ergebende heftige Szene schickte die Frau den Mann, ihren Gatten zu ermahnen. Am Sonntag verheißte sie sich einen Hammer und versetzte damit ihrem Gatten, als er gerade vor einem Wäschereigebäude stand, von hinten mehrere Schläge auf den Kopf. Die Verletzungen waren aber nicht gefährlich. Die Frau ist verhaftet und wird sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Wohnungsmaßnahmen.

Hatlebald, 13. August. Was das Tagest. hört, werden gegenwärtig die Räume des umfangreichen Grundstücks der Rahmännischen Mühle zu Wohnzwecken in Angriff genommen. Am 1. Juli 1918 kam er nach Dresden zurück. Schon am Tage nach seiner Heimkehr machte er die Entdeckung, daß seine Frau ihm untreu geworden war. Sie hatte mit einem Chemiker Kaufmann ein Verhältnis angeknüpft, dessen Folgen auf tragbare Weise bezeugt wurden. Im Hinblick auf eine sich daraus ergebende heftige Szene schickte die Frau den Mann, ihren Gatten zu ermahnen. Am Sonntag verheißte sie sich einen Hammer und versetzte damit ihrem Gatten, als er gerade vor einem Wäschereigebäude stand, von hinten mehrere Schläge auf den Kopf. Die Verletzungen waren aber nicht gefährlich. Die Frau ist verhaftet und wird sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Letzte Depeschen

Beratungen der Offiziere im Hauptquartier.

Teilnahme Kaiser Karls und Graf Barians. Berlin, 13. August. (Eig. Draht.) Nachdem der deutsche Gesandte in Russland Dr. Helfferich und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Hinzke sich aus Kaiser Karls Hauptquartier begeben haben, wird morgen nun auch Kaiser Karl, begleitet von Graf Barian, Prinz Hohenlohe, Graf Wedel und anderen hochgestellten politischen Persönlichkeiten, dort erwartet.

Durch Vermittelung des Staatssekretärs von Hinzke befindet sich auch der polnische Minister des Auswärtigen, Prinz Janusz Radziwill, im Hauptquartier. Die Anwesenheit Radziwills und Dr. Helfferichs deutet schon darauf hin, daß man sich eingehend mit den Offizieren beschäftigen wird. Wie ich zuverlässig erfahre, soll nun endgültig die polnische Frage der Lösung zugeführt werden. In welcher Form das geschehen wird, läßt sich noch nicht sagen, jedenfalls nicht im Sinne Oesterreichs und der von ihm vertretenen autropolitischen Lösung. Wie ich wiederholt schon betonte, hat sich der Nachfolger Radziwills die Aufgabe gestellt, die unklaren Verhältnisse im Osten zu regeln, ehe er an andere Arbeiten herangeht. Auf seine Veranstaltung ist der polnische Minister des Auswärtigen ins Große Hauptquartier geladen.

worben und auf seine Veranlassung ist die Neugestaltung Litauens und des Baltiums in Fluß gekommen. Ihm ist es zu verdanken, daß Dr. Helfferich nach Berlin berufen wurde und daß die deutsche Gesandtschaft in Moskau nach Plesow verlegt worden ist. Daraus folgt, daß selbstverständlich bei den jetzt im Hauptquartier stattfindenden Beratungen auch unser Verhältnis zur Sowjet-Regierung gefaßt wird.

Der West- und Ostpreussische Frieden wird von Deutschland und Österreich-Ungarn weiterhin respektiert und als bindend anerkannt. Solange keine Beweise vorliegen, daß die Sowjet-Regierung gegen ihre Verträge (das ist bisher nicht der Fall gewesen), werden Einseitigkeiten unsererseits in russische Verhältnisse nicht erfolgen und militärische Maßnahmen gegen die Verletzung durch die Entente nur so weit erfolgen können, als sie von der Sowjet-Regierung gebilligt werden.

Die Auslegung des Bremer Friedensvertrags.

Ein Ergänzungsvertrag.

Berlin, 13. August. (Eig. Draht.) Die Kommentare, die zu der Reise des russischen Gesandten in Berlin Joffe nach Moskau in verschiedenen Blättern veröffentlicht wurden und die Andeutungen, daß die Verhandlungen in Berlin über die Auslegung des Bremer Friedensvertrages keine günstigen Verlauf genommen haben, treffen nicht zu. Tatsächlich ist ein Vertrag durch beiderseitiges Entgegenkommen zustande gekommen. Dieser Vertrag ist bereits paraphiert und wird in der Form nicht mehr geändert werden. Joffe hat die Aufgabe, seiner Regierung von diesem Abkommen Mitteilung zu machen und deren Zustimmung einzufordern.

Dmsk Mittelpunkt der Gegenrevolution.

Paris, 13. August. (Eig. Draht.) Wie die 'Voss. Ztg.' berichtet, wird Dmsk der Mittelpunkt der russischen Umwälzung werden. Hier haben sich viele hervorragende russische Persönlichkeiten versammelt und viele andere werden dort noch erwartet.

Noch mehr schwarzes Kanonenfutter.

Jülich, 13. August. (Eig. Draht.) Der Tagesang. berichtet nach dem 'Vorläufer', daß Frankreich aus seinen Kolonien noch etwa 100 000 Soldaten und 200 000 Arbeiter herbeibringen werde.

Ein 10 000 Tonnendampfer an der amerikanischen Küste verankert.

Bern, 12. August. Das englische Marineamt kündigt den Verlust des Dampfers 'D. B. Jennings' (10 300 T.) an, der etwa 100 Meilen von der Küste von Virginia von einem U-Boot versenkt wurde. An der Küste von Maine sind mehrere Fischdampfer torpediert worden.

Die russische Note an Amerika.

Moskau, 9. August. (B. F. M.) Zichigerins Note an den amerikanischen Generalkonsul Boole vom 5. August 1918 lautet im wesentlichen:

Ungeachtet des bestehenden Friedenszustandes drangen englisch-französische Streitkräfte in unsere Grenzgebiete, nahmen unsere Dörfer und Städte mit bewaffneter Macht ein, erschloffen die treuen, verantwortlichen Sowjetmilitärs, lösten die Arbeiterorganisationen auf, warfen ihre Mitglieder ins Gefängnis und verjagten sie aus ihren Wohnstätten, ohne daß irgendwas diese räuberischen Taten rechtfertigen könnte. Ohne Kriegserklärung, ohne das Bestehen eines Kriegszustandes werden Gebietsarbeiten gegen uns eröffnet und unter Zwangsmaßnahmen geübt. Uns gegenüber wird ungeschlimmtes Verhalten zum Ausdruck gebracht, und Leute, die uns keinen Krieg erklärt haben, behandeln sie wie Barbaren an uns. Da Sie erklärt haben, daß der Welt die Sowjets hängen will, fragen wir Sie, ob Sie nicht klar sagen können, was Großbritannien in Wahrheit von uns will. Ist kein Ziel, die vollstimmliche Regierung zu stützen, welche die Welt gehen hat, die Räte der Armen und der Bauern? Ist kein Ziel die Gegenrevolution? An welchen seiner Handlungen müssen wir denken, daß es so ist. Wir müssen denken, daß es beabsichtigt, die schlimmste Tyrannet der Welt wiederherzustellen, den verhassten Jozismus. Über beabsichtigt es die Eroberung einer bestimmten Stadt oder eines Landstriches, den es uns nachfolgt machen will? Eingebend Ihrer Freundschaft, hoffe ich, daß Sie uns helfen werden.

Man kann auf die Antwort Amerikas auf diese ungeschlimmte Darstellung Zichigerins sehr gespannt sein. Aber um Ihre Worte werden die 'Internationisten' auch diesmal nicht verlegen sein.

Gefährliche Espionage gegen Holland.

Amsterdam, 12. August. 'Telegraf' berichtet noch über den bereits gemeldeten Espionagefall in Miffingen, bei der Verhaftung eines belgischen Posten, eines Unteroffiziers der Küstenwache und mehrere Mitglieder der holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um sehr gefährliche Espionage gegen Holland handelte, nämlich um den Verleider des Espionage in der Schelde, nämlich um eine feindliche Macht, der es Kriegsschiffe ermöglicht haben würde, ungehindert in die niederländischen Hoheitsgewässer einzufahren.

Starke deutsche Gegenangriffe.

London, 12. August. Reuter erzählt: Die Deutschen mitzeln mit einer beträchtlichen Zahl Divisionen und Artilleriekräfte Gegenangriffe zwischen der Straße von Rone und der Somme, dementsprechend ist ihre Gegenangriffe sehr heftig.

Unterdrückung ukrainischer Bauernaufstände.

Kiew, 11. August. Zeitungsmeldungen zufolge haben deutsche Truppen Banden ausländischer Bauern im Süden von Kiew zerstreut und unschädlich gemacht.

Spernung der italienischen Grenze.

Lugano, 12. August. Die italienisch-schweizerische Grenze wurde von seiten Italiens seit gestern nachmittags 5 Uhr auf unbestimmte Zeit gesperrt. Es treffen auch keine Zeitungen aus Italien ein.

Uruguay sendet ein Freiwilligentrupps an die Westfront.

Jülich, 13. August. (Eig. Draht.) 'Wogenia Ekstent' meldet laut 'Zür. Morgenztg.', daß Freunde der Entente in der Republik Uruguay ein Freiwilligentrupps bilden, das an die Westfront geschickt werden soll.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Wo bleibt die politische Gegenseitigkeit?

Diese Frage stellt nun auch der Abg. Straßmann in der national-liberalen Zeitschrift "Deutsche Stimmen":

Wenn Deutschland in Notwehr, wie der Rat von Plombiers dies in einer furchtlich erregten Umgebung anerkannt hat, die Grenze Belgiens überschreitet, dann hört die Welt vier Jahre lang die Anklage von der Brutalität Deutschlands, das feierliche Verträge wie papierne Fäden behandelt, Hochverrat gegen und Mord an Belgien begibt die Welt in dieser Auffassung.

Wenn aber England offen allen internationalen Abmachungen zum Trotz seine Absicht kundgibt, Ägypten zur englischen Krone zu machen, wenn es der perfiden Dödelerei wegen das neutrale Persien besetzt, hören wir kein Echo dieser Taten. England empfindet keinerlei moralische Schrupf und in Deutschland befindet sich keine Staatskammer, die es verhasst, in ihren Reden an England die Frage zu richten, wie es verfahren hat, wenn man ihm gestattet, sich zu verteidigen. Nach englischer Völkerrechtslehre, nach der Neutralität, mit der Wilson seine Gewaltpolitik in der Schiffahrtfrage gegenüber den kleinen Nationen durchsetzt, fragt diese Organisation in dem neutralen Holland nicht!

Wir lassen uns das Geschimpfe über den preussischen Mikartismus und über die Unfreiheit in Deutschland gefallen und erleben lächerlich wirkende Auftritte über das Gelingen der Zensur in Deutschland in einer Zeit, in der Herr Wilson, der Demokrat, alle Mächte unterdrückt, die seine Kriegspolitik angehen, in der die bolschewistische Regierung in Moskau die gesamte bürgerliche Presse anhebt, in der jeder Defektist in Frankreich und Amerika seine Freiheit, unter Umständen sein Leben verwirft, wenn er Ansichten zum Ausdruck bringt, die den Herrschenden un bequem sind.

Wahrscheinlich der neue Herr im Auswärtigen Amt zumächst neben den großen politischen Fragen die Frage der Propaganda in die Hand nehmen und möge er, gegen den Sturm eines Teiles der öffentlichen Meinung schwimmend, uns endlich im nächsten Kriegsjahr die besten politische Offensiv bringen, die uns vielleicht längst zu um Frieden geführt hätte, wenn sie von Anfang an der militärischen Offensiv unterliegend zur Seite gestanden hätte.

Wenn es heißt, die Regierung wolle keine Gegenseitigkeit durch Einrichtung einer großzügigen Propaganda unternehmen, so wird sie u. E. angesichts des zunehmenden Unwillens in der Defensivfront, angesichts der Passivität der leitenden Stellen, den geschätzten Wünschen kaum noch lange abweisen gegenüberstehen können.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die deutsch-russischen Verhandlungen beendet.

Volkshafter Joffe nach Moskau gereist. Berlin, 12. August. Die Verhandlungen, die hier in den letzten Wochen mit den russischen Delegierten im Hinblick auf die Brester Verträge über politische, wirtschaftliche, finanzielle und juristische Fragen geführt wurden, gelangten zu einem gewissen Abschluß. Der hiesige diplomatische Vertreter der Sowjetrepublik Herr Joffe begab sich

mit mehreren russischen Delegierten auf einige Tage nach Moskau, um dort über das Ergebnis der Verhandlungen Bericht zu erstatten und persönlich die möglichst baldige Entscheidung seiner Regierung einzuholen.

Sitze im Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. August. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Hofe ist zu Verhandlungen mit dem Reichszentralrat ins Große Hauptquartier abgereist.

Die Hofrevision in Ostpreußen.

Angesichts des dringenden Hofbedarfs des Heeres war im Frühjahr in Ostpreußen auf Befehl des Kriegsministeriums eine Revision vorgenommen worden. Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten sind in den Tausenden von wohnhaften großen und kleinen Betrieben Ostpreußens nur etwa zweieinhalb Tausend Höfer, an Weib, Gröhe und Graupen zusammen noch nicht ein Fünftel Tonne als verheimlicht festgelegt worden. Dagegen haben zahlreiche Landwirte den Höfer, den sie behielten durften, trotz großer Feuertrot der Heeresverwaltung freiwillig zur Verfügung gestellt.

Das deutsche Zeitungsgewerbe.

Berlin, 12. August. Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamts im März 1918 gemachten, sehr veröffentlichten Mitteilung an den Verein deutscher Zeitungserleger haben von den in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften seit dem Ausbruch des Krieges vier Erscheinen eingestellt darunter 2042, darunter 539 Blätter politischen Inhalts, vorhergehend 1530, darunter 359 politische, zusammen 3572, darunter 898 politischen Inhalts. Dem Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Wätern, darunter 446 politischen, gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten.

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 13. August.

An der Sitzung der Stadtverordneten am Montag abend nahmen seitens des Kollegiums teil die Herren: Bothe, Dietrich, Eichardt, Heberer, Hübel, Höpfe, Junter, Köhler, Krause, Kugler, Ruppert, Schöne, Scholz, Schröder, Vollrath und Wittenbecher; der Magistrat durch Herrn Bürgermeister Herrgott, Bürgermeister Dr. Wölsch, sowie die Stadträte Herrh. Leismann, Schmitt und Platenburg vertreten.

Bestätigung der Uebernahmefür die Juwelen des Rittersgutes Werber. Nach einer Schätzung vom März sollte bei der Uebernahme des hiesigen Rittersgutes Werber durch den Pächter Wendenburg das lebende und tote Inventar mit rund 250 000 M. bezahlt werden. Nach einer neuerlich nötig gewordenen Schätzung hat die Summe jedoch auf 194 996 M. herabgesetzt werden müssen. Ungefähr die Hälfte davon entfällt auf die bei der Uebernahme vorhandenen Getreidevorräte, die dem Pächter bis zur nächsten Ernte belassen werden müssen, der Rest auf den Wert der in Werber, der u. a. dadurch entfallen ist, daß früher in Rechnung gestelltes Zuchtvieh inzwischen als Schlachtwiehe abgeholt worden ist. Zwei weitere Abmachungen mit dem Pächter betreffen die Feuerzute aus dem Jahre 1918 und die Bestattung der Hage- und Feuerzute der Erntegeldbeiträge. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli beschlossen, den sich auf rund 60 000 M. belaufenden Preisvertrag gütlichzulegen und den Inventarwert (toten und lebendes Inventar) jeht auf 194 996 M. festzusetzen. (Referent St. R. G. W.)

Bürgermeister Dr. Wölsch und Erster Bürgermeister Herrgott erklären, daß der Differenzbetrag für die Stadt eigentlich keinen Verlust bedeute, da sie bei Zurückgabe des Gutes durch den Pächter der Stadt das am Uebergabeprotokoll vorhandene Getreide ebenfalls kostenlos überlassen werden müssen. Stadtrat Schmitt ist jedoch sich dem an. Die inzwischen erfolgte Bezeichnung von Zuchtvieh als Schlachtwiehe man eben in Kauf nehmen.

Die Stadtverordneten beschließen im Sinne des Magistrats. Beteiligung an der Gesellschaft zur Beschaffung von Wätern für Kriegsgewand und Winterbekleidung.

Ueber diese von uns veröffentlichte Magistratsvorlage berichtet St. R. G. H. Es wird bekanntlich die Beteiligung mit 20 Anteilen zu je 500 M. (gegen 2 Anteile vorher) mit zusammen 10 000 M. gefordert. Der Betrag ist für Beschaffung von Wätern seitens der Stadtverordneten-Versammlung bereits im Januar bewilligt. Bürgermeister Dr. Wölsch teilte mit, daß der Magistrat den größten Teil darauf lege, gemeinsam mit der hiesigen Zähler-Vereinigung die Wäbel zu beschaffen bzw. herstellen zu lassen. Eine Zulage der Zähler, wie auf Anfrage vom Vorsitzenden Landrat Vothe festgestellt wird, noch nicht erfolgt. Die Beteiligung mit 10 000 M. wird beschlossen.

Herstellung von Wohnungen.

St. R. G. H. berichtet über den von uns gleichfalls veröffentlichten Magistratsantrag, betreffend die Herbringung der früheren Gärtlergärten in der Rauchfischer Straße zu Mietwohnungen. Die bei dem Unternehmen aufgemachte Rechnung verläßt infolge unglücklich für die Stadt, als diese für die Wohnungen innerhalb 6 Jahren 10 000 M. Zuzug zu tragen hat. Die vorgesehenen Wohnungen wären durch die genannten großen Räume werden und die Mieters sollte über die Herbringung der Wohnungen aus einigemmaßen zweckmäßig angelegt werden. Dem Gedächtnis noch im Interesse der einzumietenden Familien.

Der Vertrag wurde nach Rücksprache mit dem Vorliegenden der Konsum- und Spargenossenschaft, dem St. R. G. H. an den die Stadt wegen Pachtung des Gebäudes gewandt hatte, entworfen und fand dessen Zustimmung. Inzwischen hat die Angelegenheit eine überaus interessante Wendung genommen, indem jetzt ein Schreiben der genannten Genossenschaft einging, in dem sie eine einschneidende Änderung des Räumigungsvertrages verlangen und zwar begehrt, daß die Genossenschaft das Recht haben soll, den Vertrag vor Ablauf von 6 Jahren zu kündigen, wobei sie vollständig die Bebingung ausschließen haben will, daß die Räume wieder zu gewerblichen Zwecken gebraucht werden. Also mit anderen Worten: die Genossenschaft will, daß infolge unglücklichen Stillsitzens der Räume die Stadt die Räume wieder zu gewerblichen Zwecken gebraucht werden. Also mit anderen Worten: die Genossenschaft will, daß infolge unglücklichen Stillsitzens der Räume die Stadt die Räume wieder zu gewerblichen Zwecken gebraucht werden.

Hierzu kommt weiter, daß die mit 15 000 M. in Rechnung gestellten Baukosten nach neuerlichen Schätzungen mindestens 20 000 M. betragen, der jährliche Zuzug sich umhin auf 15 000 M. erhöhen würde. Bei der Ungewißheit der Räumigung empfiehlt sich aber diese bedeutende Ausgabe nicht, weshalb die Bauherren und der Referent empfehlen, angesichts der neu geschaffenen Lage den Vertrag mit der Konsum- und Spargenossenschaft abzubrechen.

Erster Bürgermeister Herrgott weiß zwar, daß das Schreiben der Genossenschaft Leben erlitten hat, daß der Magistrat noch keine Stellung hierzu nehmen konnte. Er (Herrgott) glaubt jedoch kaum, daß der Magistrat mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse die Räumigung nicht abbrechen wird. Er hat sich aber bei der Vorliegende der Genossenschaft, St. R. G. H., früher mit dem Vertragsentwurf in allen Punkten einverstanden erklärt und mit großer Freude an das Angebot, das von der Stadt aus erfolgt ist, herangekommen ist.

St. R. G. H. Frauheim bezieht es als selbstverständlich, daß unter diesen Umständen auf das Angebot nicht eingegangen werden kann. Er hat sich aber bei der Vorliegende der Genossenschaft, St. R. G. H., früher mit dem Vertragsentwurf in allen Punkten einverstanden erklärt und mit großer Freude an das Angebot, das von der Stadt aus erfolgt ist, herangekommen ist.

Anfrage wegen Verpachtung der Stadt mit Milch und Fett.

Die sogenannte Molkerei der Stadt Merseburg ist bekanntlich seit 20. Juli in Betrieb, die an sie gestellten Erwartungen

Läuternde Flammen.

Ein Bettroman von Reinhold Drtmann.

83) (Radbruch verboten.) "Nun — ich will nicht fragen, weshalb es Ihnen unmöglich war. Denn ich fürchte, daß ich nicht die Angenehmsten zu hören bekommen — wenigstens, sofern Sie aufrichtig wären. Aber — ernsthaft gesprochen: ich konnte Sie nicht bitten, zu mir zu kommen, weil es in meines Vaters Hause von lästigen Aufpassern wimmelte. Nicht einmal vor Lauchhören ist man da abhaken sicher. Und das — ist ja sich präsent um —, ich hier den Ihnen doch wohl nicht zu befürchten?"

"Gewiss nicht, gnädige Frau! Sie dürfen in dieser Hinsicht ganz unbesorgt sein."

"Wahrlich — bei einem Jungesellen —! Aber mein Ueberfall bloß trotz der Erklärung, die ich Ihnen gegeben habe, noch ein hartes Stück — nicht wahr?"

"Doch nicht, Frau Dellefent! Sie kommen ja zu einem Freunde Ihres Gatten."

Da war wieder das eigenartige Klaffen in ihren Augen und das kurze, fast höhnliche Zucken ihrer Mundwinkel. Aber der Ton ihrer Erwidrerung war voll beruhigender Lebenswürdigkeit.

"Ich freue mich, daß Sie mit der eigentlichen Redefertigung, die noch kommen sollte, damit vorweg genommen haben. In der Tat war es für mich nicht anders, als ob ich zu Arel's Bruder oder Vater gehen sollte. Und dann — ohne Ihnen ein Kompliment machen zu wollen — ich bin noch nie einem Mann begegnet, der mich in einer gewissen Hinsicht so ungenügend Vertrauen eingefloßt hätte wie Sie."

"Wollten Sie mir das nicht sagen?"

"Dann können wir die Entschuldigung Ihres Stiehs wohl als ausreichend annehmen, gnädige Frau! Und wenn ich mir nun die gehörigste Frage erlauben darf —"

"Weshalb ist eigentlich da bin —? Ja, das ist nun allerdings nicht mit zwei oder drei Worten zu sagen. Und Sie müssen mir ein bißchen dabei helfen."

"Gern. Wenn Sie mich nur wenigstens durch eine Andeutung auf den rechten Weg weisen wollten."

"Erinnern Sie sich noch daran, daß Sie mir bei Tisch sagten, ein Geoschiffier sollte niemals heiraten?"

"Ja, sprach, soweit ich mich entsinne, wohl nur von mir und meinen eigenen Absichten."

sprechen. Wenn ich auch nur eine dunkle Ahnung gehabt hätte, was ich damit auf mich nahm, würde mich wohl die wilde Verleumdung nicht gekümmert haben. Wäre Sie zu helfen?"

"Gnädige Frau, belassen Sie das!"

"Aber ganz und gar nicht. Nur das Sie natürlich auch nichts Schändliches von mir denken dürfen. Doch ich unter diese langen Erörterungen von meinem Manne laide, ich doch wohl nicht tabelnswürdig."

"Im Gegenteil — es ist die natürlichste Sache von der Welt. Und jedenfalls um vieles ersehnter, als es das Gegenteil sein würde."

"Ersehnter? Warum? Und für wen?"

"Erstens für Ihren Herrn Gemahl und zweitens für Sie selbst."

"Zunächst für Sie! Ich würde mich besonders erfreulich fühlen, wenn Sie mir nicht recht. Aber wir können das ja auf sich beruhen lassen. Denn ich habe mich nicht entschlossen, Sie aufzusuchen, um Redensarten zu machen oder um Redensarten zu hören. Ich bin gekommen, weil ich in Berührung mit Sie und weil ich einfach nicht mehr aushalte. — Warum sehen Sie mich so erstaunt an, als ob Sie keine Ahnung hätten, was ich meine? Sie wissen es ja sehr gut."

"Das ist jeder ein Irrtum. Ich habe nicht einmal eine dunkle Vermutung —"

"Sie sind also davon überzeugt, daß ich mich unendlich wohl befinden in meines Vaters Hause und bei dem Leben, das ich dort führe?"

"Wie sollte ich etwas anderes annehmen —?"

"Dann beweisen Sie mir, wie gering Sie mich einschätzen. Denn wie Sie selbst über unser Haus und unser Leben denken, ist mir kein Geheimnis."

"Gnädige Frau, ich würde doch nicht —"

"Sie waren selbstverständlich zu wohlgelesen, es mir gegenüber in Ihren Worten auszusprechen. Aber Sie waren immerhin aufrecht genug, sich nicht zu verstellen. Und das ist es, was ich Ihnen nicht gefehlt, was Sie bedauert, als Sie die Vertraulichkeit meines Mannes madete. Und daß Sie nicht wiederholten, was mir Bestätigung genug dafür, daß ich mich nicht gekümmert habe. Ich habe Sie dann durch meine Briefe gewissermaßen geheut, denn ich zu kennen. Und ich habe Sie, wohlweislich ohne das zu ahnen, unangesehnt beobachtet bis zum Augenblick Ihres Fortgehens. Ich habe wohl eine Möglichkeit gehabt, Sie zurückzuhalten; denn ich befand mich in Ihrer unmittelbaren Nähe. Aber ich habe es nicht getan. Aus dem einfachen Grunde, weil ich mich darüber freue, daß Sie gehen."

"Eine Aufrichtigkeit, die mir zu meiner Erleichterung jede noch mangelnde Entschuldig erpar."

"Nein, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Aber Sie müssen nun auch verstehen, was ich in dieser Umgebung leide — was ich in der Welt überleben. Das Ende begann erst nach dem Tode meiner Mutter. Es ist wahr, auch sie hat sich nicht allzu viel mit mir abgegeben. Denn sie war selbstverständlich in ihrer Zeit nicht glücklich und suchte Vergessen in einem Leben der Vergnügungen und Zerstreuungen. Aber mit dem Augenblick, da mein Vater es über sich gewann, seine ehemalige Freundin —"

"Vergessen Sie, wenn ich mir eine Unterbrechung gestatte, gnädige Frau! Ich weiß das Geschehen Ihres Vertrauens gewiss noch seinem ganzen Werte zu würdigen. Aber ich möchte doch, wenn es sich vermeiden läßt, nicht gerne Mitteilungen entgegennehmen, die Sie später gereuen könnten."

"O wie korrekt Sie sind — wie unheimlich korrekt! Aber stützen Sie mich. Ich weiß, was ich sage — und ich weiß auch, warum ich es gerade Ihnen sage. Wenn meine Wägenhebel niemals rein war — und es muß doch wohl eine solche Zeit gegeben haben — dann verdanke ich dem Leben in meinem Vaterhaus, daß ich mich dessen kaum noch zu erinnern vermag. Und ich habe niemals Freude an diesem Leben gehabt — niemals! Von dem Tage an, wo meines Vaters fogenannte Freunde und seine Gäste bemerkten, daß ich nicht mehr ein Kind sondern ein Weib war — von dem Tage an, da sie begannen, mir zu hulden, wie man eben der Tochter eines Herrn Ludwig Holmsberger huldt! — von dem Tage an, Sie mögen es nun glauben oder bezweifeln, bin ich in Wahrheit nicht anders gewesen als ein unglückliches und bedauernswertes Geschöpf."

"Ich beweihe es nicht, Frau Dellefent, da Sie es sagen. Aber stand es denn nicht in Ihrer Macht, sich diesen — diesen Huldigungen zu entziehen?"

"Ich, es war doch nicht das allein. Meinen Cousinern habe ich das, was mir an ihnen mißfiel, früh genug abgewöhnt. Und ich habe mich an ihnen gerichtet, doch ich bin alle an der Welt herumgeführt, schon zu einer Zeit, als ich noch halb in den Kinderjahren stand. Aber die Freundschaft, die man sich unter der Maske der Güte gegen mich erlaubte, waren doch nur ein Symptom der Verachtung, die man für uns und unser Haus hatte. Weshalb Sie, was ich meine?"

(Fortsetzung folgt)

